

Swetlana DEMKINA (Text und Foto)

KULTUR

## Ausstellung im Slawgoroder Museum

Am 24. Juli wurde im Slawgoroder Heimatkundemuseum die Wanderausstellung „Die Deutschen in der russischen Geschichte“ eröffnet. Diese Ausstellung befasst sich mit historischen Ereignissen aus der Vergangenheit, kulturellen Traditionen und Tendenzen des gegenwärtigen Lebens der deutschen Volksgruppe in Russland. Sie wurde im Jahr 2012 vom Internationalen Verband der deutschen Kultur mit Unterstützung der Ministerien für regionale Entwicklung Russlands und des Inneren Deutschlands im Rahmen des Förderprogramms zugunsten der Russlanddeutschen geschaffen und 2016 modernisiert. Die Ausstellung kann man sowohl real, als auch virtuell genießen. Seit der Zeit ihrer Existenz wanderten die visuellen Informationsstände der Ausstellung durch viele russische Städte. Im Sommer dieses Jahres landeten sie auch in Slawgorod.

### DEUTSCHE VOLKSGRUPPE VORSTELLEN

Auf dem Territorium der Munizipalbildung Slawgorod waren außer Russen und Ukrainer auch Deutsche ursprünglich angesiedelt. Und das war eine der größten Volksgruppen, die ihre wesentliche Spur in der Geschichte der Stadt hinterlassen haben. Bis heute gibt es in Slawgorod viel Deutsches. Hier funktionieren eine katholische Kirche, eine Redaktion der deutschsprachigen Zeitung und gerade im Museumsgebäude arbeitet seit vielen Jahren das deutsche Kulturzentrum. „Die Vertreter der deutschen Volksgruppe leisteten einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung unserer Stadt. Deshalb bemühen wir uns in unserem Museum, dies verschiedenartig vorzustellen“, sagt die Museumsleiterin Galina Kawun. Unter den mehr als 25 ständigen Expositionen des Slawgoroder Museums gibt es auch eine, die dem Alltagsleben, der Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen gewidmet ist. „Traditionell realisieren wir daneben verschiedene Projekte selbst und in Kooperation mit dem hiesigen deutschen Zentrum sowie mit der deutschen Redaktion. Deswegen freuen wir uns, diese interessante Ausstellung in unserem Museum zu empfangen“, fügt die Museumsleiterin hinzu.

Die Wanderausstellung „Die Deutschen in der russischen Geschichte“ war schon in Bibliotheken, Ausstellungshallen und Museen verschiedener Städte Russlands zu sehen. Nun haben auch die Slawgoroder die Möglichkeit, sie zu besichtigen. Dies geschah unter Mithilfe des Komitees für Kultur, Sport und Jugendpolitik der Administration der Stadt Slawgorod, des hiesigen deutschen Zentrums sowie der gesellschaftlichen Organisationen „Lokale nationale Kulturautonomie der ethnischen Deutschen des Deutschen nationalen Rayons“ und „Regionale nationale Kulturautonomie der Deutschen des Altai“.



Natalja Skworzowa, wissenschaftliche Hauptfachkraft, führt die Eröffnungszereemonie der Ausstellung durch.

### GESCHICHTE, TRADITIONEN UND GEGENWART

Die Wanderausstellung stellt seltene Exponate in drei Richtungen „Die Deutschen in der russischen Geschichte“, „Familie und Alltag der Russlanddeutschen“ und „Die Russlanddeutschen im modernen Russland“ vor. Mehrere Informationsstände zeigen Reproduktionen der Fotos und Gravüren sowie Kopien von Dokumenten, Karten und anderen Exponaten, die in den Archiven und Museen Russlands und Deutschlands vorhanden sind.

Die erste Richtung der Ausstellung ist der Geschichte gewidmet. Hier sind Informationen über die deutschen Siedlungen im Russischen Reich des 18. - Anfang des 19. Jahrhunderts vorgestellt. Man kann neben anderem auch das bekannte Einladungsmanifest von der russischen Zarin Katharina II. und die Geschichte der deutschen Kolonien im 19. - Anfang des 20. Jahrhunderts kennen lernen. Außerdem finden die Besucher hier auch Informationen über das schwierige Schicksal der Sowjetdeutschen. Dokumente und Fotos, die die grausamen Deportation und Arbeitsarmee lebhaft illustrieren, fanden in dieser Ausstellung ihren Platz.

So kann man beispielsweise daraus erfahren, dass Anfang des Großen Vaterländischen Krieges 33,5 Tausend Russlanddeutsche daran teilnahmen, darunter mehr als 1500 Offiziere der Roten Armee. Im Sommer 1941 bekamen einige sogar Kampfauszeichnungen. Aber mit dem Vorrücken der Nazitruppen nach Osten veränderte sich die Wahrnehmung der Russlanddeutschen.

Schon am 28. August 1941 erschien der traurig bekannte Erlass „Über die Umsiedlung der Deutschen, die im Wolgagebiet leben“. Bis zum Januar 1942 wurden mehr als 850 Tausend Deutschen aus dem

europäischen Teil der Sowjetunion nach Sibirien und Kasachstan zwangsläufig umgesiedelt. In den Jahren 1942-1943 wurden etwa 70 Tausend Sowjetdeutschen nochmal schon aus Sibirien in den Hohen Norden verbannt. Eine neue harte Prüfung - die Mobilisierung für die Arbeitsarmee - fiel aber bald vielen der Verbannten zu. In den Kriegsjahren wurden etwa 315 Tausend Deutsche zu diesen Zwangsarbeiten herangezogen, wo sie unter bewaffneter Wache in Lagern hinter Stacheldraht die schwierigsten Arbeiten erfüllten. Nach ungefähren Angaben waren über 60 Tausend Deutsche infolge der Repressalien vor schwierigen Arbeiten und Krankheiten gestorben.

Noch eine Richtung der Ausstellung beleuchtet das deutsche Haus und seinen Innenraum, typische Gegenstände des Alltagslebens sowie deutsche Nationaltracht. Man kann in diesem Teil der Ausstellung durch zahlreiche Fotoreproduktionen auch die Geburts- und Hochzeitstraditionen in den deutschen Familien kennenlernen.

Der dritte Teil der Ausstellung widerspiegelt die Entwicklung der Bewegung der Russlanddeutschen und ihre gegenwärtige Lage und liefert Informationen über die gesellschaftlichen Organisationen der Russlanddeutschen, die Deutschen nationalen Rayons und hervorragenden Russlanddeutschen. Daneben werden hier besonders wichtige Projekte, Aktionen und Maßnahmen zugunsten der Russlanddeutschen vorgestellt. So beispielsweise kann man über die Tätigkeit der deutsch-russischen Regierungskommission für die Angelegenheiten der Russlanddeutschen erfahren, die seit 1992 funktioniert und die bis heute als eins der wichtigsten Instrumente für die Regulierung der Verhältnisse beider Länder im Bereich der Entwicklung der deutschen Minderheit

in Russland gilt. Nicht zufällig steht auf dem ersten Informationstand der Ausstellung: „In Europa sind schwerlich zwei Länder zu finden, die historisch miteinander enger als Russland und Deutschland verbunden sind.“ Alle Teile der Wanderausstellung bestätigen, dass diese enge Verbindungen auch in der Gegenwart erfolgreich fortgesetzt werden.

### ERÖFFNUNG AUF ALT-NEUE WEISE

Traditionell strebt man im Slawgoroder Heimatkundemuseum danach, eine beliebige Eröffnungszereemonie prächtig und mit möglichst vielen Gästen durchzuführen. Aber nicht in diesem Jahr. Wegen der COVID-19-Infektion standen die Sicherheitsmaßnahmen bei der Eröffnung der neuen Ausstellung im Vordergrund. „Obwohl wir nur noch nicht mehr als fünf Menschen zugleich dazu einladen konnten, fand diese Veranstaltung nicht virtuell sondern real statt. Schon seit langem sehnten wir uns nach realen Besuchern“, spricht Galina Kawun weiter. Die ersten Gäste konnten die Ausstellung, den neuen Anforderungen entsprechend, mit etwa 1,5 Meter Distanz voneinander und mit Schutzmasken besichtigen.

Die Ausstellung wird in Slawgorod bis zum 15. September funktionieren. So darüber die Museumsleiterin Galina Kawun: „Wir hoffen, dass diese deutsche Exposition gefragt wird, und noch viele Menschen die gute Möglichkeit nutzen, um diese interessanten, anschaulichen und inhaltsreichen Stände wahrzunehmen. Wir sind überzeugt, dass jeder Mensch die Geschichte seines Volkes kennen und sie für die nächsten Generationen erhalten muss. Dazu trägt unter anderem auch diese neue Ausstellung bei.“

Das Leben ist zu kurz für irgendwann.

### EREIGNISSE

#### Betreuung erleichtern

Sieben Einrichtungen der sozialen Fürsorge der Altairegion beteiligen sich an einem Pilotprojekt für die Schaffung eines Systems der Langzeitpflege für behinderte Menschen. Darüber berichtet der Pressedienst der Regionalregierung. Für die Realisierung dieser Richtung des regionalen Projektes „Ältere Generation“ des Nationalprojektes „Demografie“ sind 80 384,3 Tausend Rubel vorgesehen, daraus kommen 79 580,5 Tausend Rubel aus dem föderalen Haushalt. Zu den Teilnehmern dieses Programms gehören die psychoneurologischen Internate der Rayons Talmenskij und Perwomajskij, die Internate Barnaulskij und Zentralnyj sowie die Komplexzentren für soziale Betreuung der Bevölkerung der Städte Sarinsk und Nowoaltajsk und des Deutschen nationalen Rayons. Die Ministerin der sozialen Fürsorge der Altairegion, Natalja Osjkina, betont: „Das System der Langzeitpflege ist auf die Hilfe den behinderten Menschen sowie auf ausgewogene soziale Betreuung der Bürger und auf die Bereitstellung medizinischer Pflege gerichtet. Außerdem soll dieses Projekt den Verwandten die Pflege des Invaliden erleichtern. Dieses System ist darauf abgezielt, gemeinsame menschliche Ansätze und Standards für die Unterstützung im Allgemeinen umzusetzen.“ Im Ministerium für soziale Fürsorge teilte man mit, dass im Rahmen des Projektes Schulen für Versorgung der Rollstuhlfahrer sowie der Seh- und Hörbehinderten organisiert werden. Außerdem werden in der Region auch Tagesstätten mit Transportservice eröffnet.

#### Kälber-Drillinge

Der 7. Juli 2020 geht zweifelsohne in die Geschichte der „Öko-Produkt“ GmbH ein. An diesem Tag wurden zum ersten Mal seit der Gründung der Wirtschaft im Dorf Schumanowka des Deutschen nationalen Rayons Kälber-Drillinge geboren. Zur Hauptheldin dieses Ereignisses wurde die Kuh Worowka (zu Deutsch: Diebin), die in der zweiten Kalbung zwei Bullen und eine Färsche brachte. „Zwillinge sind bei uns keine Seltenheit, diese gab es in diesem Jahr schon 16“, teilt Tatjana Rempel, Zootechnikerin-Viehzüchterin der Wirtschaft, mit. „Jetzt beginnen wir die Liste der Drillinge.“ Der Leiter der Viehzuchtabteilung der Rayonsverwaltung für Landwirtschaft, Jurij Kreimer, bekennt, dass in den 24 Jahren seiner Tätigkeit diese Drillinge die ersten sind. Aber die Hauptveterinärin der „Öko-Produkt“ GmbH, Galina Sochanj, erinnert sich an solch ein Ereignis vor etwa zwanzig Jahren, als die Sowchase „Schumanowskij“ noch existierte. Gerade aufgrund dieser Wirtschaft wurde die Gesellschaft „Öko-Produkt“ gegründet. Alle drei Drillinge fühlen sich ganz wohl, wachsen heran und nehmen im Gewicht zu. Aber die Spezialisten der Gesellschaft müssen jetzt ein „schwieriges“ Problem lösen: In allen Dokumenten zur Viehzählung gibt es die Spalte „Zwillinge erhalten“, die Spalte „Drillinge erhalten“ fehlt aber. Und was soll man da dafür tun?

Maria ALEXENKO

Maria ALEXENKO

# „Sehnsucht nach der Erde liegt mir im Blut“

Diese Menschen leben und arbeiten unter uns. Anfang März wurde in der Altairegion ein einzigartiges Projekt ins Leben gerufen. „Deutsche des Altai“ - ein Projekt über Russlanddeutsche der Altairegion, dass vom regionalen Kultur- und Geschäftszentrum „Deutsche im Altai“ in Kooperation mit der staatlichen Fernseh- und Radiogesellschaft „Altai“ verwirklicht wird. Das Projekt „Deutsche des Altai“ wird mit Unterstützung des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur im Rahmen des Unterstützungsprogramms für Russlanddeutsche in der Russischen Föderation durchgeführt.



Leiter der Farmerwirtschaft Viktor Daft.

In der vorigen ZfD-Ausgabe erzählten wir über die Helden der ersten drei Fernsehsendungen. Der heutige Bericht ist dem Helden der vierten fünfzehnminütigen Sendung gewidmet: Viktor Daft, Leiter der Farmerwirtschaft „Horizont“ im Dorf Rakity des Rayons Michajlowskoje und Verdienter Arbeiter der Landwirtschaft der Russischen Föderation.

Noch vor einigen Jahrzehnten war die Sowchose im Dorf Rakity eine der größten und erfolgreichsten Wirtschaften der Altairegion. Aber die Zeiten haben sich geändert, und heute existiert hier die Gesellschaft „Horizont“, die 1992 von Viktor Daft, seinen Brüdern Nikolaj und Alexander Daft sowie den Freunden Jakow Gaus und Shumashan Tleubajew gegründet wurde. Leiter dieser Wirtschaft ist nach wie vor der Held unseres Berichtes, Viktor Daft.

Die Geschichte der russlanddeutschen Vorfahren von Viktor Daft ist sehr interessant. Viktor Theodorowitsch hat sie selbst gründlich erforscht. Im weiten 1892 machten sich die Ahnen

von Viktor Daft auf den Weg zum unbekanntem Altai. Gerade diese ersten Ansiedler gründeten das Dorf Rakity. „Mein Großvater mütterlicherseits Dawyd Michajlowitsch stammt aus dem westlichen Teil der heutigen Republik Belarus (Weißrussland), die sich damals unter Litauen befand“, erzählt Viktor Daft. „Unsere Vorfahren kamen hierher, errichteten drei Erdhütten und begannen ein ganz neues Leben.“ Die Neusiedler mussten viel und hart arbeiten. Der Großvater unseres Helden brachte einige Landmaschinen aus dem Westen Russlands mit. Dadurch konnte er den Landsleuten einige Hilfe leisten, zum Beispiel das Getreide schwingen. In den 1930er wurde er als Kulake enteignet und in das Gebiet Krasnojarsk verbannt.

Der andere Großvater Heinrich Daft hatte fast das gleiche Schicksal. Der wohlhabende und fleißige Bauer wurde 1933 als Kulake gestempelt und kam auf diese Weise aus der Ukraine in das kalte Gebiet Krasnojarsk. Und das ungeachtet der zehn kleinen Kinder. Seine Schuld lag nur daran, dass er mit eigenen Händen eine Wassermühle errichtet

hatte. Im kalten Verbannungsort lernten sich noch als Kinder die künftigen Eltern von Viktor Daft kennen.

„1945 heirateten unsere Eltern und in dieser Ehe erblickten neun Kinder das Licht der Welt“, teilt Viktor Daft mit. „1958 übersiedelte unsere Familie in das Dorf Rakity, den Heimatort meiner Großeltern und Eltern. Die Mutter hatte alle Hände voll zu tun im Haushalt und mit den vielen Kindern. Der Vater war Tierarzt in der Sowchose. Doch ich träumte immer von einem schönen und großen Garten!“

Als Viktor Daft und seine Kollegen ihre Farmerwirtschaft gründeten, gab es in der ehemaligen Sowchose einen Garten. Aber man sagte ihn den Farmern ab, und mit der Zeit verwüstete das Territorium des Gartens, und die meisten Bäume gingen zugrunde. Doch der hartnäckige Bauer Viktor Daft gab seine Träume nicht auf und bekam diese Fläche doch zur Verfügung. Auf einer Fläche von fünfzehn Hektar begann man den Anbau eines neuen Gartens. Pflaumen, Himbeeren, Apfelbäume, Johannisbeeren - alles, was Früchte tragen kann, wurde von den Bauern gepflanzt.

Heute ist die Gesellschaft mit beschränkter Haftung „Horizont“ eine der wenigen Wirtschaften in der Altairegion, die sich mit dem Anbau von Beeren beschäftigt. Gartenerdbeeren, die viele irrtümlicherweise „Viktorija“ nennen, wurden zur Visitenkarte der „Horizont“ GmbH.

Neben der Beerenzucht beschäftigt sich die Wirtschaft mit Ackerbau. Heute verfügt die Wirtschaft über 6200 Hektar Ackerland. Die Hälfte der Fläche befindet sich im Nachbarrayon Woltshicha. Die Bauernwirtschaft baut meistens Weizen und Erbsen an. Der Höchstertrag in der Getreidezucht betrug vor einigen Jahren 19,6 Zentner pro Hektar. Das laufende Jahr ist für die Landwirt-

schaft der Altairegion ein sehr schwieriges Jahr. Die Landwirte erlitten schwere Verluste durch trockenen Wind und mangelnden Regen. Die Wirtschaft „Horizont“ ist dabei auch keine Ausnahme.

In den vergangenen fast 30 Jahren gelang es Viktor Daft, eine starke Wirtschaft zu schaffen. Ist er heute glücklich?

„Alle meine Träume sind in Erfüllung gegangen. Ich habe ein Haus gebaut, einen Sohn erzo-gen, einen Garten gepflanzt. Aber ich fühle keine moralische Befriedigung. Mich kränkt die Tatsache sehr, dass ich die Menschen nicht anständig für ihre Arbeit bezahlen kann. Natürlich werden wir weiter leben und arbeiten, aber man muss besser leben!“, so die Meinung des Farmers und Menschen Viktor Daft.

Die Initiatoren des Projektes „Deutsche des Altai“ sind überzeugt, dass man von solchen Menschen wie Viktor Daft in Massenmedien öfter und mehr berichten soll. Der erfahrene Landwirt und Funktionär ist heute stolz auf seine deutsche Herkunft. Mit großem Elan erzählt er im Fernsehprogramm über sein Museum, das er in seinem Hof in einem nicht besonders großen Gebäude eingerichtet hat. Etwa 300 verschiedene Gegenstände aus dem Alltag der ehemals hier lebenden ethnischen Deutschen werden von Viktor Daft sorgfältig gesammelt und aufbewahrt.

„Der Gedanke, diesen lieben Ort zu verlassen, kam mir noch nie in den Kopf. Ich bin hier zu Hause. Die Sehnsucht nach der Erde liegt mir im Blut. Von Kindheit auf arbeitete ich auf dem Lande. Und ich werde mich auch weiter bemühen, das Leben meiner Landsleute leichter und bequemer zu machen“, so der Wirtschaftsleiter und angestammte Bauer Viktor Daft.

Foto: Privatchiv

Swetlana DEMKINA

RUSSLANDDEUTSCHE

## Den Traditionen der Vorfahren treu bleiben

Tatjana Schulz aus Barnaul stammt aus einer deutschen Familie und wuchs in deutscher Tradition auf, die von ihren Eltern und Verwandten sorgsam gepflegt wurde. In der Kindheit war Tatjana aktiv und hatte viele Interessen. In der Schule lernte sie ausgezeichnet und beschäftigte sich daneben mit Volleyball und Malen gern. Im Erwachsenenleben blieb sie den Traditionen ihrer Volksgruppe im Alltagsleben treu und bevorzugt eine aktive Lebensweise. Sie begrenzt sich nicht nur mit der beruflichen Tätigkeit. Ihren Beruf der Kinderärztin vereint sie erfolgreich mit der Gesellschaftsarbeit. Mehr als zehn Jahre beteiligt sie sich aktiv an der Bewegung der Russlanddeutschen.

### KINDHEIT AUF DEUTSCHE WEISE

Tatjana Schulz wurde 1966 in Kasachstan in einer Siedlung (jetzt Almaljebak) nicht weit von der Stadt Almaty geboren. Ihre Kindheit verbrachte sie unter Verwandten väterlicherseits, die wie auch ihr Vater Ergard Schulz Russlanddeutsche waren. Tatjanas Oma Marta (geborene Lüngren) und Opa Eduard Schulz wurden aus dem Wolgagebiet und aus dem Gebiet Shitomir zwanghaft umgesiedelt. Daneben erfuhren sie am eigenen Leibe alle Schwierigkeiten der Arbeitsarmee. Oma wurde zusammen mit den Kindern nach Jakutien in den Rayon Lenskij zum Baumfällen verbannt. Über Opas Schicksal erfuhr man in der Familie nach der Mobilisierung für die Trudarmee nichts mehr. Oma erzählte nie, wo er war und was mit ihm passierte. Nach der Aufhebung der Sonderaufsicht kam Oma Marta mit den Kindern nach Kasachstan und ließ sich in der oben genannten Siedlung nieder, wo damals viele Verbannten verschiedener Nationalitäten, darunter auch die Russlanddeutschen, lebten.

Tatjanas Vater war Martas das fünfte Kind. So wuchs die kleine Tatjana unter den Tanten und Onkeln auf, die den deutschen Dialekt sprachen, Feste auf deutsche Weise feierten, typische russlanddeutsche Speisen kochten. Bis heute erinnert sich Tatjana an Omabäck, Nudelsuppe, Wurst oder Sauerkraut. Auch bekleidete man sich in der Familie nach deutscher Art. „Die Tanten trugen öfter Blusen, lange Röcke und

Schürzen“, sagt Tatjana. „Nur viel später verstand ich, dass dies der deutschen Nationaltracht sehr nah war.“

Obwohl Tatjanas Mutter Walentina keine deutsche Abstammung hatte, folgte sie auch den Traditionen ihres Mannes. Was Tatjana betrifft, so sprachen sie wie ihr Bruder Wadim kein Dialekt und lernten in der Schule Englisch. Aber im Erwachsenenleben kehrten beide zu allem Deutschen und darunter zur deutschen Sprache zurück.

### DER BERUF WURDE VORHERBESTIMMT

Laut Tatjana Schulz wirkte sich, die Spezifik der Siedlung, wo ihre Kindheit verlief, auf ihre Zukunft im beruflichen Sinn aus. Die Besonderheit des Ortes lag nicht nur darin, dass viele Russlanddeutsche hier lebten. Hier funktionierte das Kasachische wissenschaftliche Forschungsinstitut für Ackerbau. Das bestimmte den Charakter dieser Siedlung. Teils waren die Bewohner wissenschaftliche Mitarbeiter dieses Instituts, teils waren sie Landwirte, die auf dem Ackerboden, über den das Institut verfügte, arbeiteten. In der hiesigen Schule gab es auch Klassen, in welchen das Sonderprogramm mit der Neigung zur Biologie eingesetzt war. In dieser Klasse lernte auch Tatjana Schulz. Neben den traditionellen Schulfächern lernte sie gründlich Biologie, Anatomie, Agrochemie, Genetik und Chemie und seit dieser Zeit beschloss das Mädchen: Sie wird Arzt.



Tatjana Schulz (l.) beim Festival in „Birjusowaja Katunij“. 2019.

Die Schule beendete Tatjana 1983 mit einem ausgezeichneten Abschlusszeugnis. Danach ging sie, ihrem Traum folgend, ans Medizinische Institut in Barnaul, das sie in der Fachrichtung Kinderärztin absolvierte. Ihren Berufsweg begann die junge Medizinerin im Regionalen Kinderkrankenhaus in Barnaul als Kinderneurologin. Später war sie zwanzig Jahre als Kinderneurologin im Regionalen Diagnostikzentrum tätig. Derzeit leitet sie die Abteilung für innere Kontrolle der Qualität und der Sicherheit der Medizintätigkeit in einem föderalen Zentrum für Orthopädie und Traumatologie. So ist sie insgesamt 30 Jahre im Gesundheitswesen. In dieser Zeit bekam sie den höchsten beruflichen Grad. Daneben wurde sie im Jahr 2012 vom russischen Verein der Kinderärzte als eine der besten Kinderärztinnen Russlands anerkannt.

### SICH ALLE MÜHE FÜR DIE VOLKSGRUPPE GEBEN

Tatjanas Bruder Wadim wie auch fast alle Tatjanas Verwandten wohnen

jetzt in Deutschland. Im Leben von Tatjana selbst, obwohl sie bis jetzt in Russland bleibt, nehmen die deutsche Kultur wie Sprache einen wesentlichen Teil ein. Sie selbst pflegt deutsche Familientraditionen, kocht mit Vergnügen traditionelle Gerichte der Russlanddeutschen, bäckt gern verschiedene Lebkuchen. Etwa zehn Jahre schon ist sie an der Bewegung der Russlanddeutschen aktiv beteiligt.

Das begann aber noch früher, als das Deutsch-Russische Haus in Barnaul gegründet wurde. Anfänglich war Tatjana Schulz unter den ständigen Besuchern der Veranstaltungen in dieser Einrichtung. Später bekam sie die Möglichkeit, sich an einem beruflichen Praktikum in Deutschland zu beteiligen. „Das gab mir den Anstoß, mich mit Sprachen zu beschäftigen“, berichtet Tatjana Schulz. „Die Arbeitssprache war im Praktikum Englisch, was mich motivierte, meine Schulsprachkenntnisse zu erweitern. Daneben wurde mir auch klar: Ich muss auch meine Muttersprache beherrschen.“

So kam Tatjana in den Klub für Deutschliebhaber ins Deutsch-Russische Haus Barnaul, wo sie drei Jahre Deutsch lernte. Jetzt beschäftigt sich Tatjana mit beiden Sprachen mit gleichem Vergnügen selbstständig. So charakterisiert sie beide Sprachen: „Englisch bleibt die Sprache für meinen Beruf, Deutsch ist die Sprache für meine Seele.“

Mit dem Spracherwerb begrenzte sich Tatjana aber nicht. Bald wurde sie aktiv zur Tätigkeit der Regionalen nationalen Kulturautonomie der Deutschen des Altai herangezogen, wo sie bis zur stellvertretenden Vorsitzerin des Rates aufstieg. Neben anderem vertritt sie die Altairegion im Rat für Sozialarbeit bei dem Internationalen Verband der deutschen Kultur.

Trotz all ihren Beschäftigungen findet Tatjana Schulz auch Zeit für ihre Leidenschaften. Tatjanas Lebkuchen kosten nicht nur ihre Freunde, diese kennen auch ihre Kollegen in der Autonomie gut. Im vorigen Jahr, als die Vertreter der Autonomie und darunter auch Tatjana am Festival der Nationalkulturen in „Birjusowaja Katunij“ teilnahmen, wurden auch Tatjanas Lebkuchen vorgestellt. Außer Kochen interessiert sich Tatjana auch für deutsche Literatur. Sie liest gern deutsche Bücher. Die Gedichte, die ihr besonders gefallen, lernt sie sogar auswendig.

„Ich will nicht nur die Sprache sondern auch die Geschichte und Kultur meiner Vorfahren kennen“, so kommentiert Tatjana Schulz ihre gesellschaftliche Tätigkeit. „Ich glaube, dass es für jede Nationalität sehr wichtig ist, die nationale Besonderheiten der Volksgruppe für die nächsten Generationen zu erhalten. Und dafür sollen wir, die Russlanddeutschen selbst, uns in erster Linie mit voller Kraft einsetzen.“

Foto: Privatchiv

Vorbereitet von Erna BERG

ZUSAMMENARBEIT

## Zweite Vernetzungskonferenz der deutschen Minderheiten

Auf Einladung des Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Bernd Fabritius, sind die Vorsitzenden der Selbstorganisationen der deutschen Minderheiten in den Staaten der ehemaligen Sowjetunion sowie der Vorsitzende der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland zu einer zweiten videobasierten Vernetzungskonferenz zusammengekommen. Beteiligt waren auch Vertreter der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (AGDM).

Die in der Russischen Föderation lebende deutsche Minderheit war durch den Vorsitzenden des Internationalen Verbands der Deutschen Kultur in der Russischen Föderation, Heinrich Martens, vertreten. Für die Deutschen in Kasachstan nahmen der Vorsitzende der Stiftung „Wiedergeburt“ in Kasachstan, Albert Rau, und deren Geschäftsführer Dmitriy Redler teil; für die Deutschen in der Ukraine beteiligte sich der Vorsitzende des Rats der Deutschen in der Ukraine, Wladimir Leysle. Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland war durch ihren Bundesvorsitzenden Johann Thießen vertreten. Weitere Teilnehmer waren der Sprecher der AGDM, Bernard Gaida, sowie deren Geschäftsführerin Renata Trischler.

Die Vertreter der Selbstorganisationen berichteten ausführlich über die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf das Leben der jeweiligen deutschen Volksgruppen und die Tätigkeiten ihrer Verbände. Vielerorts konnte beispielsweise durch Online-Sprachkurse oder andere digitale Angebote die identitätsbildende Projektarbeit aufrechterhalten werden.

Auch die gegenwärtigen durch die Pandemie weltweit geltenden Reisebeschränkungen und ihre Auswirkungen auf den grundsätzlich möglichen Zugang deutscher Spätaussiedler in die Bundesrepublik Deutschland nach dem Bundesvertriebenengesetz wurden besprochen. Die für den Zugang erforderlichen D-Visa werden auf Grundlage eines vom Bundesverwaltungsamt (BVA) ausgestellten Aufnahmebescheid von den deutschen Auslandsvertretungen erteilt. Vielerorts wirken allerdings

die in den jeweiligen Ländern geltenden Quarantäneregelungen und rein praktische Reisehemmnisse (wie reduzierter Flugbetrieb oder inländische Reisebeschränkungen) einschränkend.

Die in ihren Ländern jeweils gut bekannten Selbstorganisationen der deutschen Minderheiten stehen in gewohnter Weise mit ihren Strukturen in allen Regionen als Ansprechpartner zur Verfügung und können auch den Beistand des Bundesbeauftragten im Bedarfsfall jederzeit herbeiführen. So war in vereinzelt aufgetretenen Härtefällen prompt Abhilfe möglich.

Alle Betroffenen sind aufgerufen, die jeweils in ihren Ländern geltenden Regeln zur Pandemiebekämpfung einzuhalten und Reiseplanungen nach Möglichkeit danach auszurichten, um sich und die eigene Familie nicht unnötig in Unsicherheiten zu bringen.

Des Weiteren wurden Maßnahmen einer zukunftsfähigen Minderheitenarbeit mit Blick auf Identitätsförderung und Spracherhalt erörtert. Der Bundesbeauftragte regte im Einvernehmen mit allen Teilnehmern an, die Idee eines unter Koordination der AGDM durch die Selbstorganisationen ausgestellten Mitgliedsausweises und dessen Verwendung konstruktiv weiterzuentwickeln.

Pressemitteilung des Aussiedlerbeauftragten  
Aus „Volk auf dem Weg“

### Zur Kenntnis:

Im August 2019 wurde die Schaffung eines grenzüberschreitenden Zusammenschlusses der Selbstorganisationen der Deutschen in den Staaten der ehemaligen Sowjetunion und der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Deutschland auf Vorschlag des Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Bernd Fabritius, in Berlin beschlossen.

Vorbereitet von Erna BERG

DEUTSCHUNTERRICHT

## Deutsch im Kindergarten

(Einführungskurs, 30. Stunde)

(Fortsetzung, Anfang ZfD Nr. 1-4)

### STUNDE 30

**Lernziele:** Den Gebrauch des Plurals festigen. Den Wortschatz erweitern. Den Gebrauch der Verben zur Bezeichnung einer Handlung festigen.

**Ausrüstung:** Bilder „Schwarze Katzen“ und „Mäusefamilie“. Handpuppe Mann der Zerstreute. Bilder: Katzen, Hunde, Mäuse, Elefanten, Drachen.

**Wortschatz:** es, Mutti, kochen

### Ablauf:

#### I. Phonetische Übungen

1. Zungengymnastik
2. Kling-ling, kling-ling, klinge-linge-ling, klinge-linge-ling.
3. Schwarze Katzen. Katzen kratzen. Kratzen schwarze Katzen?

#### II. Wiederholung:

Es kommt der Mann der Zerstreute (Handpuppe).  
M. d. Z.: Guten Abend, liebe Katzen! (zeigt Bilder) Ich habe viele Fotos. Das ist mein Hund. (zeigt die Katze). Er kratzt. Das ist meine Katze (zeigt die Maus). Sie kratzt auch. Sie bellt.

L.: Der Zerstreute Mann hat wieder alles verwechselt. Wollen wir ihm helfen.

(Nicht vergessen „auch“ zu gebrauchen.) Die Maus kratzt auch.

M. d. Z.: (Fragt noch einmal nach.) Kratzen die Katzen? Kratzen die Mäuse auch? Bellen die Hunde? Bellen die Elefanten auch? Miauen die Katzen? Miauen die Drachen auch?

L.: Nein, der Zerstreute Mann hat noch nichts verstanden. Er fragt wieder.

M. d. Z.: Wer kratzt? Wer bellt? Wer miaut?

#### III. Bewegungsspiel

Lied „Kling-ling-ling, die Post ist da.“

#### IV. Neuer Stoff

Auf dem Bild ist eine Mäusefamilie.



L.: Das ist die Mutti-Maus. Sie ist lieb und gut. Wie heißt sie? (Die Kinder geben ihr einen Namen) Und das ist ein Mäuschen. Ist es auch lieb? Ist es auch gut? Ist es lustig? Wie heißt es?

Die Kinder hören sich den Reim an:  
„Kleine Maus, kleine Maus, wo ist dein Haus?“

„Mein Haus - das ist ein tiefes Loch, wo mir die Mutti Suppe kocht.“  
Was macht die Mutti-Maus? (kocht) Was macht das Mäuschen? (spielt)

#### V. Festigung:

1. Spiel „Katz` und Maus“

#### VI. Für Fortgeschrittene

Lied „Mutti kocht Suppe“:

Mutti kocht Suppe, Suppe.

Für meine Puppe, Puppe Suppe.

Komm kleines Mäuschen in mein Haus.

Hier bekommst du auch einen Schmaus.

Kann auch so gesungen werden: „Ich koche Suppe...“

(Fortsetzung folgt)

NEUE BÜCHER

## Eine Enzyklopädie der Russlanddeutschen

Am 1. Juli wird die erste Enzyklopädie der Welt 269 Jahre alt. An diesem Tag erschien 1751 in Frankreich der erste Band des weltweit ersten Nachschlagewerkes dieser Art. Schon bald verbreiteten sich solche Ausgaben in allen Ländern. Heutzutage wird man niemanden mehr mit verschiedenen Arten von Enzyklopädien überraschen können. Dennoch gibt es Bereiche, die in den Nachschlagewerken noch nicht angemessen berücksichtigt wurden und die Frage der Schaffung einer vollwertigen Informationsquelle für Deutsche in Russland ist seit langem relevant.

Eine moderne Enzyklopädie kann nicht einfach eine Sammlung kurzer Texte mit ein paar langweiligen Illustrationen sein. Sie sollte anschaulich, informativ und sogar interaktiv, und vor allem für alle Russlanddeutsche zugänglich sein, die heute nicht nur in Russland sondern auch weltweit verteilt leben. Aus diesem Grund beschloss das Autorenteam der Neuen illustrierten elektronischen Enzyklopädie unter Berücksichtigung aller modernen Trends, eine einzigartige wissenschaftliche Nachschlagequelle zu schaffen und auf viele Fragen zu antworten, die bisher im Schatten blieben. Die Arbeit begann 2014. Es wurden bereits ca. 800 russischsprachige enzyklopädische Artikel von bekannten Wissenschaftlern aus Russland, Deutschland und den GUS-Staaten vorbereitet und veröffentlicht.

Die „Neue illustrierte elektronische Enzyklopädie der Russlanddeutschen“ ist die größte Nachschlage- und Informationsquelle, die den verschiedensten Aspekten der Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen gewidmet ist. Sie können sich dies von überall auf der Welt anschauen, indem Sie einfach auf [enc.rusdeutsch.ru](http://enc.rusdeutsch.ru) klicken. Die deutsche Version ([enc.rusdeutsch.eu](http://enc.rusdeutsch.eu)) der elektronischen Enzyklopädie existiert ebenfalls und entwickelt sich erfolgreich.

Die Enzyklopädie beinhaltet alle Bereiche des Lebens der Russlanddeutschen: die Geschichte und Geo-

graphie der Siedlungen, Kultur, Wissenschaft, Bildung, Medizin, Literatur, Massenmedien und Kunst, sowie soziale Bewegungen. Einen besonderen Platz nehmen dabei natürlich biografische Artikel über viele Russlanddeutsche ein, die nicht nur in der russischen, sondern auch in der Weltgeschichte Spuren hinterließen. Die Autoren ließen ihre Aufmerksamkeit zu dem Thema „Die Deutsche Republik im Wolgagebiet und die aktuelle Situation der Russlanddeutschen im Ausland“ nicht unbeachtet.

Die Enzyklopädie trägt nicht umsonst im Namen die Wörter „neu“ und „illustriert“. Sie beinhaltet zahlreiche Karten, Schemata, Tabellen und Abbildungen, die manchmal viel mehr Informationen enthalten als der Text selbst. Auf der Website befinden sich ungefähr 500 Illustrationen. Und das ist nur der Anfang...

Was sehr wichtig ist, ist, dass die Leser die Möglichkeit haben, die verschiedensten Fragen zur Geschichte, Kultur und Ahnenforschung der Russlanddeutschen zu stellen. Diese werden dann von anerkannten Experten auf diesem Gebiet beantwortet.

Der Prozess der Erstellung zweisprachiger Artikel ist im Gange und das Autorenteam plant, die Zahl der enzyklopädischen Artikel auf 5000 zu erhöhen.

IVDK-Pressedienst

Bearbeitet von Swetlana DEMKINA

## „Die Wolgadeutschen - zerstreut in alle Winde“

In der Eckartschrift 233, „Die Wolgadeutschen - zerstreut in alle Winde“ (112 Seiten, reich illustriert), bietet die Autorin Nina Paulsen Einblicke in die über 250-jährige Geschichte der Wolgadeutschen, die jahrzehntlang ihre deutschen Mundarten, ihre Kultur, ihre Traditionen und den Glauben der Vorfahren aufrechterhalten haben.

Die Inhalte reichen von der Auswanderung aus dem deutschen Sprachraum an die untere Wolga im 18. Jahrhundert über Weiterwanderungen auf der Suche nach neuen Wahlheimaten in Nord- und Südamerika im 19. und 20. Jahrhundert bis zur deutschen Autonomie im Wolga-

gebiet, ihrer Auflösung 1941 und der Rückkehr in das Land der Vorfahren.

Aufgrund ihrer wechselvollen Geschichte leben Wolgadeutsche bzw. Generationen ihrer Nachkommen heute nahezu auf allen Kontinenten der Welt. Auch wenn die deutschen Kolonien im Wolgagebiet ein nicht mehr existierendes Phänomen sind, haben sie tiefe und markante Spuren in der deutschen und russischen Geschichte hinterlassen und prägen nach wie vor die Erinnerungskultur der Wolgadeutschen beziehungsweise der gesamten russlanddeutschen Volksgruppe.

Nach „Volk auf dem Weg“  
Vorbereitet von Erna BERG

Vorbereitet von Swetlana DEMKINA

PROJEKTE

## Achtung! Sprachmarathon!

Am 5. Oktober startet der Online-Marathon „In der Familie auf Deutsch mit Schrumdi“, die von der Assoziation der Organisationen und Dozenten „Vereinigung von Deutschlehrkräften“ (Moskau – Omsk) organisiert wird. Zur Teilnahme werden Eltern mit Kindern im Alter von zwei bis sechs Jahren eingeladen.

Das Projekt sieht online Deutschunterricht, Tests, Quiz, Webinare mit Eltern und noch viel mehr Interessantes vor. Mit der bekannten Figur Schrumdi können die Großen und Kleinen spielend Deutsch beherrschen. Der Marathon wird im ge-

schlossenen Format nur für die registrierten Teilnehmer durchgeführt. Für ausführliche Informationen kann man sich an Julia Karich ([julia-karih@yandex.ru](mailto:julia-karih@yandex.ru)) und Natalja Khrechikova ([nataschkin@mail.ru](mailto:nataschkin@mail.ru)) richten.

Dieses Familienprojekt wurde mit noch 19 Projekten Gewinner im Wettbewerb „Russlanddeutsche in der Avantgarde der Zukunft“. Diese Ausschreibung findet jährlich unter Mithilfe des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur (IVDK) im Rahmen des Förderprogramms zugunsten der Deutschen in Russland statt.

Vorbereitet von Erna BERG

LITERATUR

WETTBEWERB

## Naturlyrik war sein Lieblingsthema

Das Jahr 2020 liefert gleich zweimal Anlass, uns an den russlanddeutschen Lyriker Nikolaus REICHERT zu erinnern: Am 10. Juli wäre er 100 Jahre alt und am 20. August jährt sich sein Todestag zum vierzigsten Mal.

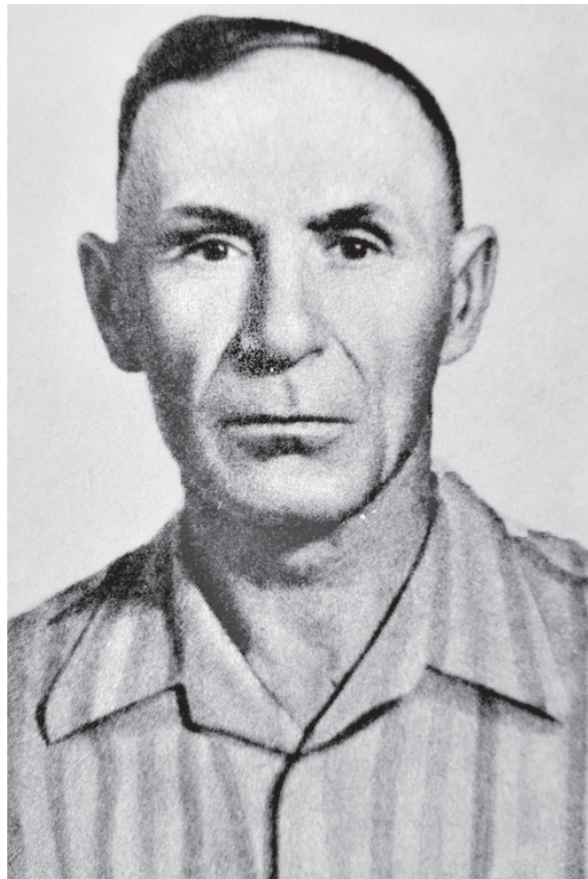
Er wurde 1920 im Gebiet Saporoshje in der Ukraine, geboren. Nach Absolvierung des Deutschen Pädagogischen Technikums in Chortitza, Studium an der Pädagogischen Hochschule in Engels. Er war Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges.

Nach dem Krieg absolvierte er 1956 das Polytechnische Institut in Irkutsk (Sibirien) und arbeitete anschließend als leitender Ingenieur in einem Projektierungsinstitut.

Bereits 1936 publizierte Reichert in der in Charkow erscheinenden Zeitung „Die Trompete“. Während seines Studiums in Engels veröffentlichte er Gedichte in den Zeitungen „Rote Jugend“, „Junger Stürmer“ und „Nachrichten“. Der 1941 begonnene Krieg, der Arbeitslager und die Verbannung verurteilten auch ihn zum Schweigen. Nach dem Kriege wurde er jedoch besonders aktiv. Nach 1955 finden sich seine Werke erneut in den deutschsprachigen Zeitungen „Neues Leben“ (Moskau), „Freundschaft“ (Kasachstan), „Rote Fahne“ (Slawgorod, Altai) sowie in zahlreichen Sammelbänden. 1977 erschien in Alma-Ata, Kasachstan, das Büchlein „An meine Heimat Erde“ mit seinen Werken.

Reichert ist vor allem als Lyriker bekannt und wird gelegentlich als „Sänger der ostsibirischen Natur“ gewürdigt. Er schrieb überwiegend Naturlyrik, Verse auf sein russisches Heimatland und Gedichte, in denen er den Krieg verarbeitet und den Frieden preist, oft übertrieben pathetisch. Er schrieb aber auch einige kurze Erzählungen, in denen reiche Naturschilderungen besonders hervortreten.

Nikolaus Reichert starb am 20. August 1980 in Irkutsk.

Nikolaus REICHERT  
Abend in der Angarasteppe

Auf dem grünelockten Hügel fern am wald'gen Horizont putzen Kraniche die Flügel in der goldnen Abendsonn'.

Wie ein lichter blauer Schleier fein gewebt von Mädchenhand, liegt des Himmels satte Bläue überm Felde ausgespannt.

Und soweit die Blicke streifen, wogt im Wind ein Ährenmeer. In der Sonne hängen reife Ähren leuchtend, körnerschwer.

Kornbeladen rollt ein Wagen. Der ihn fährt, singt laut ein Lied, das, vom Abendwind getragen, in die blaue Ferne zieht.

Hell des Liedes Worte klingen bis zum fernen Himmelssaum, und es hört sich an, als singe froh der ganze Steppenraum.

## Glück

Glück ist's, wenn du in der Frühe frohen Sinns zur Arbeit gehst, und im Schaffen, trotz der Mühe, kräftig deinen Mann du stehst.

Wenn von goldumflorten Höhen du beim Blick ins weite Land siehst Betriebe, Werke stehen, die erbaut von deiner Hand.

Wenn daheim auf deinen Armen froh dein Kind lacht, dass es klingt. Wenn's dich küsst und mit den warmen Händchen deinen Hals umschlingt.

Nicht von selbst kommt es geschritten, Glück, umstrahlt von Zauberschein! Nein, erfochten und erstritten, schwer erobert will es sein.

## Sibirische Winterlandschaft

Schier endlos, undeutlich und wirr erstreckt das Land sich in die Weite. Es friert der Wind, vom Frostgeklirr bereift ist die Hochspannungsleitung. Am Hochbau auf dem Hebekran weht keck ein rotes Fähnchen immer. Der Frost selbst hält den Atem an, wenn laut ertönt der Maurer Stimme.

Schneewehen vor dem Dorfeingang so plump wie weiße Bären liegen. Mir wird's auf einmal angst und bang - der Frühling kann hier niemals siegen. Doch zieht der Frühling stürmisch ein in diese schneeverwehten Weiten, mit Lerchensang und Sonnenschein, mit allen seinen Herrlichkeiten.

Foto: zfd-Archiv

## „Wunderkinder“ des Altai

Liebe Freunde! Heute führen wir die Publikation der zum einzigartigen Wettbewerb „Wunderkind“ zugeschickten Essays weiter. Dieses Preisausschreiben wurde vom Rat der Zentrumsleiter des Altai sowie der regionalen nationalen Kulturautonomie der Deutschen des Altai mit Hilfe des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur ins Leben gerufen und durchgeführt. Heute bringen wir nachfolgend den Bericht von Artjom Gossen aus dem Dorf Kussak des Deutschen nationalen Rayons. Viel Spaß beim Lesen!

Ihre Zfd-Redaktion

## MEINE IDEALE FAMILIE

Die Mutter heißt Helena.  
Der Vater heißt Vitalij.  
Die Schwester heißt Kristina.  
Der Opa heißt Nikolaj.  
Die Oma heißt Raisa.  
Nun kennst du meine Familie.

Meine Familie spielt eine wichtige Rolle in meinem Leben. Für mich ist die Familie die, ohne die ich nicht leben kann. Die Familie sind jene, die mich lieben und immer unterstützen. Meine Familie und ich teilen die Freude und das Leid miteinander. Meine Familie ist jene, mit der ich viel Zeit verbringen und alle Feste feiern will. Die Familie ist eine Wurzel, ohne welche man nicht leben kann. Die Familie gibt mir Energie, Kraft und völlige Sicherheit. Ich glaube, dass ich eine ideale Familie habe. Ich liebe meine Eltern und mein kleines Schwesterchen. Mein Schwesterchen ist eine Quelle von positiven Emotionen. Sie ist klein, intelligent und künstlerisch. Ich muss immer lächeln, wenn ich sie sehe. Wir verbringen gern unsere freie Zeit miteinander. Wir spazieren im Park. In unserem Haus herrschen immer Gemütlichkeit, Liebe und Verständnis. Ich liebe meine Familie und kann mich in meinem Leben ohne meinen Eltern und meiner Schwester nicht vorstellen. In der idealen Familie machen die Eltern alles zusammen. Sie erziehen die Kinder zusammen, gehen zusammen einkaufen und machen auch die Hausarbeiten zusammen. In einer solchen Familie gibt es Harmonie, Liebe, Achtung und gegenseitige Hilfe. In einer idealen Familie leben alle in bester Eintracht.

Artjom GOSSEN, Dorf Kussak, DNR  
Bearbeitet von Maria ALEXENKO

KINDERECKE

## Lustige Geschichten für die Sommerferien

## Vom schlauen Frosch

Einmal kam der Fuchs zum Teich, um seinen Durst zu stillen. Ein großer Frosch, der dort saß, quakte unaufhörlich. Der Fuchs sagte: „Verschwinde, oder ich fange dich, du kannst sowieso nicht so schnell laufen wie ich.“ Dann lief der Fuchs zur Stadt, aber der Frosch war noch vorher auf seinen Schwanz gesprungen.

Als der Fuchs durchs Stadttor ging, wandte er sich um, ob ihm nicht etwa der Frosch folgte. Aber der hatte sich schnell aus dem Staub gemacht. Darum wollte der Fuchs weiter gehen.

Indem sprang der Frosch auf ihn zu und rief: „Na endlich kommst du, ich bin bereits auf dem Heimweg!“

Die Frösche im Teich lachen noch heute darüber, wenn sie davon erzählen, wie einer von ihnen den Fuchs angeführt hat.

## Vom klugen Jan

Ein armer Bauer wollte heiraten, aber er hatte weder Geld für die Hochzeit noch für die Aussteuer. So sagte Jan seiner Braut Hanna, dass er in die Welt zöge. Und dann machte er sich auf den Weg. Eines Tages stand er vor einem Schloss mit einem großen Park, der von einer massiven Mauer umgeben war. Und schon sprang er mit einem gewaltigen Satz über die Mauer und stand vor der verdutzten Schlossherrin.

„Du bist wohl vom Himmel gefallen?“, fragte diese gleich.

„Das bin ich wirklich!“, erwiderte Jan. „Und hast du dort oben nicht meinen Urgroßvater gesehen?“, fragte die törichte Frau.

Jan überlegte keinen Augenblick und erzählte, dass gerade der Urgroßvater, weil er beim Kartenspiel alle Goldstücke verloren hatte, ihn zu ihr schickte, um neue zu holen.

Die Schlossherrin gab Jan so viele Goldstücke, dass er seine Hanna heiraten und sich sogar ein neues Haus bauen konnte.

## Der Fuchs und der Hahn

Der Fuchs sagte zum Hahn: „Mir scheint, dass du nicht so laut krähen kannst wie dein Vater!“ Da schloss der Hahn die Augen und krächte so laut, wie er nur konnte. Der Fuchs packte ihn und rannte mit ihm davon. Alle Dorfleute liefen hinterher und schrien: „Der Fuchs hat unseren Hahn gestohlen!“

„Die dummen Leute meinen, ich wäre ihr Hahn. Sag ihnen doch, dass ich dein Hahn bin.“ Der Fuchs öffnete das Maul zum Sprechen, und im gleichen Augenblick flog der Hahn davon auf einen hohen Baum und krächte: „Er lügt! Ich bin nicht sein Hahn, ich bin euer Hahn!“ Und der Fuchs hatte das Nachsehen.

## Esel bleibt Esel

Ein Esel fand einmal ein Löwenfell. Er zog es an und sah, dass alle Tiere aus Angst vor ihm wegliefen. Der Bär, die Giraffe, das Kamel und sogar der starke Elefant. Nur der schlaue Fuchs blieb sitzen, wo er saß, und



wartete ruhig ab. Um auch ihm Angst zu machen, versuchte der Esel zu brüllen, und er brüllte laut iah-ihah! Da wusste der Fuchs, dass der Löwe ein Esel war. Denn ein Esel bleibt immer ein Esel, auch wenn er in einem Löwenfell steckt.

## Der Esel und der Grashüpfer

Ein Esel war vom Gezirpe eines Grashüpfers so entzückt, dass er beschloss, auch zirpen zu lernen. So fragte er den Grashüpfer, womit er sich ernähre, denn er glaubte, die

besondere Nahrung müsse das Geheimnis sein. „Ich lebe nur vom Tau auf den Gräsern“, sagte der Grashüpfer. Da nahm der Esel nur noch Tautropfen zu sich. Doch bald starb er vor Hunger - und hat niemals gelernt, so schön wie der Grashüpfer zu zirpen.

## Der König der Vögel

Einst kam den Vögeln in den Sinn, sie wollten einen unter sich zu ihrem König wählen. Die großen schlugen den Storch vor, die kleinen aber den Zaunkönig.

Die Vögel einten sich, dass der König sein sollte, der am höchsten fliegen könnte. Der Storch breitete die Flügel aus. Aber niemand bemerkte, dass der kleine Zaunkönig ihm auf den Rücken gesprungen war. Der Storch flog höher und höher, bis ihn die Kräfte verließen. Da flatterte der Zaunkönig auf und flog noch höher hinauf.

„Das ist Betrug!“, schrien die Vögel und beschlossen, dass der ihr König sein sollte, der am tiefsten in die Erde fallen könnte. Und so wetteiferten der Storch und der Zaunkönig und stürzten aus der Höhe herab. Der Storch schlug gleich mit dem Kopf in den Sumpf, während der schlaue Zaunkönig im letzten Moment ein Mauselloch entdeckt hatte, langsam hineinlatterte und doch noch König wurde.

Aus dem Zfd-Archiv

Vorbereitet von Erna BERG

Z für DICH  
ZEITUNGKarl-Marx-Straße, 144, Slawgorod,  
Region Altai, 658820 Russland  
Tel./Fax: 007\38568\52845,  
e-mail: azfdi@ab.ru658820, Altajskij kraj, g. Slawgorod, ul. K. Marksa, 144  
Tel./Факс: 007\38568\52845, e-mail: azfdi@ab.ruChefredakteur: Henry ROHR, Redakteurin: Swetlana DEMKINA  
Главный редактор: Г. Г. РООР, шеф-редактор: С. В. ДЕМКИНАГазета выходит ежемесячно.  
Заказ № 6155  
Тираж 660 экз.Отпечатано в ООО «ИПП «Алтай»  
(656043, Алтайский край, г. Барнаул, ул. Короленко, 105)  
Подписной индекс: ПАО55. Свободная цена.С вопросами и пожеланиями по доставке газеты в Алтайском крае  
обращаться в почтовые отделения.Свидетельство о регистрации СМИ ПИ № ФС 77 - 69111 от 14.03.2017 г.  
выдано Федеральной службой по надзору в сфере связи,  
информационных технологий и массовых коммуникаций.УЧРЕДИТЕЛИ: Управление связи и массовых коммуникаций Алтайского края  
и краевое государственное унитарное предприятие газета «Алтайская правда».  
Адрес редакции и издателя: 656049,  
Алтайский край, г. Барнаул, ул. Короленко, 105  
Тел./Факс: (3852) 35-31-44, e-mail: mail@ap22.ru